

etwa die Kontinuität und das Erbe der lateinischen Sprache und Literatur anhand der Einbindung von mittel- und neulateinischen Quellen für Schüler\*innen zweifellos besser nachvollziehbar; neulateinische Texte über Lifestyle-Produkte wie Kaffee, über Lawinenunglücke, über den Klimawandel, über Reiseerfahrungen oder über die grundsätzlichen Grenzen der Wissenschaft stehen der Lebensrealität der Schüler\*innen um ein Vielfaches näher als so manche antike Texte; dank mittel- und neulateinischer Texte lassen sich über die Verbindung zum Fach Geschichte hinaus mehr Anknüpfungspunkte zu anderen Schulfächern finden; mittel- und neulateinische Texte mit regionalem Bezug können die Motivation der Schüler\*innen fördern; uvm.). Diese Gelegenheit sollten wir nicht ungenutzt verstreichen lassen. Zu diesem Zweck wird es notwendig sein, sich von einigen alten Vorstellungen und dem ewigen Einwand, dass für die Behandlung der antiken Literatur bereits jetzt keine Zeit mehr im Unterricht bleibe, zu lösen. Es soll eben nicht mehr nur eindimensional der Fokus auf der Antike liegen, sondern auf antikem, mittelalterlichem und frühneuzeitlichem Latein gleichermaßen; die lateinische Literatur umfasst antike, mittelalterliche und frühneuzeitliche Texte und der Lateinunterricht muss sich diesem Faktum öffnen und dieses abzubilden lernen. Im Zuge dieses Paradigmenwechsels müssen außerdem einige zentrale Vorurteile ausgeräumt werden, die bis dato an den Schulen die Bedeutung mittel- und neulateinischer Literatur ungerechtfertigterweise schmälern: Erstens einmal handelt es sich bei der nachantiken Latinität nicht um ein marginales Phänomen, eine Art Anhängsel zur antiken Latinität. In reinen Zahlen gemessen, verhält es sich sogar genau umgekehrt: Ca. 95% sämtlicher erhaltener lateinischer Textzeugen stammen aus der Frühen Neuzeit, etwas über 4% aus dem Mittelalter und nur 0,01% aus der Antike (ohne die substantielle Einberechnung von Inschriften und christlichen Texten der Spätantike würden die 0,01% sogar noch geringer ausfallen).<sup>7</sup> Dementsprechend sollte man auch aufhören, von der mittelalterlichen und neulateinischen Literatur als einer bloßen ‚Rezeption der antiken Literatur‘ zu sprechen.

---

<sup>7</sup> Jürgen Leonhardt: Latein. Geschichte einer Weltsprache, München 2009, 2-6.

Nachantike lateinische Texte spielen zwar bis zu einem gewissen Grad immer mit den antiken Modellen (zumindest in den Fällen, in denen es Modelle gibt), zeichnen sich dabei aber stets auch inhaltlich, sprachlich und formal durch eine innovative Kraft und literarische Einzigartigkeit aus. Auf der *MNL*-Plattform präsentierte Unterrichtsmaterialien sollten daher auch nicht ausschließlich in Rückgriff auf die Antike aufbereitet werden, sondern die einem mittel- oder neulateinischen Text inhärente Qualität hervorheben. Zweitens empfiehlt sich eine Abkehr vom Ideal der Kanonisierung. Wiewohl es immer Leuchttürme brauchen wird, an denen sich Lehrer\*innen und Schüler\*innen grundsätzlich orientieren können, sollte die Perspektive in Sachen nachantiker Literatur nicht auf ein paar wenige Schlüsselfiguren wie Petrarca, Erasmus oder Melanchthon verengt werden. Die Stärke der nachantiken Latinität liegt eben gerade in der breiten Streuung, der enormen Quantität der Literatur, der nicht ausschließlich mit einem top-down-approach genüge getan werden kann. Dieser Aspekt verdient daher auch bei der Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien auf der *MNL*-Plattform Beachtung. Die Aufbereitung nur wenig bekannter oder gänzlich unbekannter Texte und Autoren sei den Beiträger\*innen in Ergänzung zur Aufbereitung prominenter Beispiele explizit ans Herz gelegt. Drittens – und auch in diesem Punkt gilt es nachdrücklich entsprechende Unterrichtsvorschläge auf der Plattform zur Verfügung zu stellen – sollte man sich bei der Behandlung nachantiker lateinischer Literatur nicht ausschließlich auf die *belles lettres* konzentrieren. Bekanntermaßen umfasst der Literaturbegriff der Klassischen Philologie im Gegensatz zu den modernen Literaturwissenschaften sämtliche Textzeugnisse in lateinischer Sprache, unabhängig von deren Gattungszugehörigkeit. Diesen Literaturbegriff hat die nachantike lateinische Philologie übernommen, weshalb man im mittel- und neulateinischen Unterricht neben ‚streng literarischen‘ Texten etwa auch unbedingt die Lektüre wissenschaftlicher, pädagogischer, philosophischer, historiographischer oder hagiographischer Texte ohne Vorbehalte pflegen soll.<sup>8</sup> Gerade in der Frühen Neuzeit war Latein die

<sup>8</sup> Ein entsprechendes Beispiel aus der österreichischen Schulbuchliteratur, das seiner Zeit allerdings weit voraus war, ist Otto Vicenzis *Latinitatis speculum* aus dem Jahr 1992